

Der islamistische Terror ist zu allem fähig. Das hat sich gerade erst wieder in Brüssel und im pakistanischen Lahore auf schreckliche Weise gezeigt. Mit jedem Anschlag geht auch ein Stück Hoffnung verloren, dass die Integration von mehr als einer Million Flüchtlingen in Deutschland, von denen die meisten Muslime sind, gelingen wird. Immerhin halten 57 Prozent der Deutschen – so der Religionsmonitor der Bertelsmann-Stiftung – den Islam für bedrohlich. Der Koran als Anleitung zum Krieg gegen „Ungläubige“ und die freiheitlichen, säkularen Gesellschaften: Wenn dies so wäre, wird Integration schwerlich gelingen – auch dann nicht, wenn Integrationsunwilligen, die keine Deutschkurse besuchen wollen, vom Bundesinnenminister Strafen angedroht werden. Denn bei der Integration spielt die Religion eine mindestens ebenso wichtige Rolle wie das Erlernen der Sprache des Gastlandes.

Deshalb darf die Frage nach einem Zusammenhang von Religion und Gewalt nicht tabuisiert werden. Das „christliche Abendland“ hat indes wenig Grund, überheblich auf den Islam zu zeigen. Es finden sich keineswegs nur im Koran Passagen, die wie Aufrufe zu Gewaltexzessen klingen. Auf einer Tagung in der Europäischen Akademie Sankelmark machte der Leiter des Berliner Büros der Stiftung Weltethos, Dr. Martin Bauschke, jüngst ein kleines Experiment, das zeigt: Sowohl in den Überlieferungen des Islams als auch in den Heiligen Schriften des Judentums und im Christentum können Fanatiker leicht Texte finden, die mit Friedfertigkeit, Toleranz und dem Respekt vor Andersgläubigen wenig zu tun haben. Bauschke legte Zitate aus dem Koran der Muslime, der Hebräischen Bibel der Juden und dem Neuen Testament der Christen vor. Die Tagungsteilnehmer sollten sagen, aus welcher dieser drei Quellen die jeweilige Passage stammte. Das Experiment sei hier verkürzt wiederholt:

**Zitat 1:** „Ich verfolge meine Feinde und hole sie ein, ich kehre nicht um, bis sie vernichtet sind. Ich schlage sie nieder; sie können sich nicht mehr erheben, sie fallen und liegen unter meinen Füßen.“

**Zitat 2:** „Denkt nicht, ich bin gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit dem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter, und die Hausgenossen eines Mannes werden seine Feinde sein.“

**Zitat 3:** „Wenn die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Heiden, wo immer ihr sie findet, greift sie, belagert sie und lauert ihnen auf jedem Weg auf.“

Diese drei Beispiele zeigen, wie leicht sich aus den überlieferten Schriften aller drei Weltreligionen Hass und Gewalt anstacheln lassen. Der Koran, aus dem das dritte Zitat stammt,

.....  
*Wer einen „Kampf der Kulturen“ verhindern will, darf sich nicht in neue Religionskriege hineinziehen lassen.*  
 .....

bietet militanten Fundamentalisten nicht mehr Aggressionspotenzial als das Neue Testament (Zitat Nr. 2) oder die Hebräische Bibel der Juden (erstes Zitat). Wie sagte der Münchner Soziologe Ulrich Beck: Allen Religionen wohnt eine totalitäre Versuchung inne.

Die Anschläge in Brüssel haben gleichwohl einmal mehr gezeigt, dass die meisten Attentäter alles andere als fromme „Gotteskrieger“ sind, als die sie sich ausgeben. Es sind vielmehr schlicht Kleinkriminelle und gescheiterte Existenzen, die aus Verlierermilieus stammen und auf der Suche nach Halt und Identität Hasspredigern auf den Leim gehen. Sie kennen den Koran kaum. Der Westen sollte den Tätern und ihren terroristischen Netzwerken diese Tarnung nicht durchgehen lassen. Die aufgeklärte Welt darf sich von religiösen Fanatikern nicht eine Religionisierung der Konflikte – oder gar der Politik – aufdrängen lassen. Alle Religionen sind geprägt von der Zeit, in der sie entstanden sind. Es kommt deshalb auf

die Auslegung der Überlieferungen, die „richtige“ Deutung an. Das Christentum hat hier von der Aufklärung und vor allem von der Trennung von Staat und Kirche profitiert. Doch auch diese Religion ist bis heute nicht frei von religiösen Fanatikern, wie ein Blick zu den evangelikalen Christen in den USA zeigt. Nicht minder extremistische und militante Strömungen der Abgrenzung und der Intoleranz gibt es im orthodoxen Judentum.

Wer einen „Kampf der Kulturen“ verhindern will, wie ihn der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel Huntington zur Jahrtausendwende für dieses Jahrhundert befürchtet und Konflikte globalen Ausmaßes prophezeit hat, darf sich nicht in neue Religionskriege hineinziehen lassen. So wie die Stalinisten oder die Nationalsozialisten mit ihren menschenverachtenden Ideologien nur ihre skrupellose Machtwillkür und ihre zynische Mordlust tarnen wollten, so agieren heute Terrororganisationen wie der „Islamische Staat“ unter dem Deckmantel einer Religion, missbrauchen sie.

Unterm Strich sollten Terroranschläge nicht länger dadurch glorifiziert werden, dass die Taten von Mördern auch noch durch die Veröffentlichung von Bekennerschreiben aufgewertet und pseudoreligiös begründet werden. Schlimm genug, wenn Gruppierungen wie der „Islamische Staat“, Boko Haram oder auch El Kaida von einzelnen islamischen Staaten finanziell unterstützt werden.

Zugleich muss bei allen Integrationsanstrengungen stärker auf einen interreligiösen Dialog geachtet werden. Dient eine Religion der Abschottung, wird Integration nicht gelingen. Im Gegenteil. Umso mehr ist der Westen gefragt. Religionen können sich nur in freien Gesellschaften weiterentwickeln. Das hat die Aufklärung gezeigt. In der islamischen Welt ist in diesem Punkt wenig zu erwarten. ●



**Stephan Richter**  
ist Autor unserer  
Zeitung.